

## Lied: 98 Korn das in die Erde

*Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:*

- 1) Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt,/ Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt-/ Liebe lebt auf, die längst erstorben schien:/ Liebe wächst wie Weizen,/ und ihr Halm ist grün.
- 2) Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab,/ wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab./ Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn?/ Liebe wächst wie Weizen,/ und ihr Halm ist grün.
- 3) Im Gestein verloren Gottes Samenkorn,/ unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn-/ hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien:/ Liebe wächst wie Weizen,/ und ihr Halm ist grün.

## Gebet

Herr Jesus Christus, du rufst uns in die Nachfolge und verheißt uns Kraft dazu. Wir bitten dich: Sieh auf unser Wollen und schenke uns das Vollbringen. Sieh auf den Anfang und schenke du den Fortgang. Sprich zu all unserem Tun dein segnendes Amen, hier in dieser Zeit und in Ewigkeit.

*Stille*

Vater unser im Himmel...

**Segen:** (Psalm 23,1.3)

Der HERR ist unser Hirte; er führe uns auf rechter Straße um seines Namens willen. Amen.

*Einem gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber*

*Die Präsenzgottesdienste in Neuburg, Hornstorf und Goldebee sind coronapandemiebedingt zur Zeit abgesagt.*

*Weitere Texte unter [www.kirchengemeinde-neuburg.de](http://www.kirchengemeinde-neuburg.de)*

## Hauspostille zum Sonntag Lätare 14.03.2021

*Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:*

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Mit dem Sonntag Lätare, *freuet euch mit Jerusalem*, haben wir die Mitte der Passionszeit erreicht. Wie jeder Sonntag ein Osterfest ist, so hat dieser Sonntag auch den Namen *Klein-Ostern*, denn alles Leiden, alle Leidenschaft Jesu hat ja ein Ziel, eine Frucht: Leben. So sagt Jesus im Evangelium und Wort für die Woche von sich selbst: *Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht* (Joh 12,24). Diese Frucht, Leben, umfasst unser Leben hier, hineingesät in die Welt mit all den Grenzen, die wir jetzt erleben, aber auch zugleich schon das Leben aus der Liebe Gottes, die uns trägt und birgt, uns nicht fallen lässt, sondern zum Leben verwandelt.

**Einstimmung:** (*Leitvers Jesaja 66,10.12 und Psalm 84,6-8.12*)

Freuet euch mit Jerusalem

und seid fröhlich über die Stadt alle, die ihr sie lieb habt. \*  
Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom.

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten \*  
und dir von Herzen nachwandeln!

Wenn sie durchs dürre Tal ziehen,  
wird es ihnen zum Quellgrund, \*

und Frühregen hüllt es in Segen.  
Sie gehen von einer Kraft zur andern \*  
und schauen den wahren Gott in Zion.

Denn Gott, der HERR ist Sonne und Schild;  
der HERR gibt Gnade und Ehre. \*  
Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

Freuet euch mit Jerusalem  
und seid fröhlich über die Stadt alle, die ihr sie lieb habt. \*  
Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn  
und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit  
und in Ewigkeit. Amen.

*Wir begrüßen die Quelle unserer Freude:*

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich  
Christe eleison - Christe, erbarme dich  
Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

*Wir werden still...*

Jesus Christus, du weißt, wie es mir heute geht. Du kannst meine Unruhe, meine Erwartung und meine Zweifel. Du rufst mich in die Gemeinschaft des Gottesdienstes. Die Menschen, die nach Jerusalem gekommen waren, wollten dich sehen. Wecke auch in mir das Verlangen, dir zu begegnen. Lass mich nicht, ohne dass ich schaue und erfahre, wie du mich liebst, und wie deine Liebe weiterwirkt. Amen.

**Lesung des Evangelium:** Johannes 12,20-24

*Wir hören den Text und lesen uns selbst laut vor:*

Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufge-

lichkeit, damit wir leben können: Pflanzen, die Frucht bringen, die Samen treiben, die man wieder aussäen kann, und es wachsen daraus dieselben Pflanzen. Und doch gibt Gott darin nicht nur uns Menschen schöpferisches, chaotisches Potential, sondern auch der Natur, zu der wir gehören: Neugier, die sich immer wieder neu auf die Welt einlässt, und neue Lebensmöglichkeiten sucht. Auch Viren, die es nur geben kann, wenn sie sich ständig verändern und mutieren und auch neue Wege suchen. So erzählen die Menschen damals von der Welt, wie sie ist, in Ordnung und Chaos. Eine Welt, deren Mechanismen wir viel tiefer erforscht haben. Und doch kommen wir nicht wirklich weiter, als in ihr zu leben. Eine Welt für die wir auch geschaffen sind: Wir, die wir uns nach Verlässlichkeit sehnen und doch zugleich die jetzt verordnete Ordnung hassen. Die wir mit dem ewig Gleichen nicht umgehen können und immer Neues erleben wollen.

Was wollen wir sehen? Himmel und Erde verbunden? Das Ganze und wir mitten drin, dabei? Dann sollten wir schauen, da wo wir sind, jetzt im ausbrechenden Frühling: Das Samenkorn, die Blumenzwibel, die wir in die Erde legen und das Wunder spüren, wie daraus Leben und Frucht wird, der zarte Keim, der in die Welt hineinwächst. Die Kinder, die die Welt erobern. Die Knospen, die prall und praller werden. Vögel, die auf Hoffnung hin Nester bauen. Die unvergleichliche Schönheit in all dem und wie alles leben will. Das kann unserer Seele ein Zeichen sein, dass auch wir gesehen werden und unsere Sehnsucht nach Leben in den Grenzen der Welt und nach Leben überhaupt gesehen wird, denn der ist treu, der das alles geschaffen hat. Er erlöst uns. Amen.

**Glaubensbekenntnis**

*gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben. Wer mir dient, muss mir auf meinem Weg folgen. Denn wo ich bin, wird auch mein Diener sein. Wer mir dient, wird beim Vater Anerkennung finden, so sagt Jesus weiter (Joh 12,25f). Da beginnt die Einheit mit dem, der uns erlöst, wo wir mit ihm den Weg des Weizenkorns gehen.*

Und unsere Erwartungen? Was wollen wir sehen? Müde geworden nach einem Jahr voller Einschränkungen, wo so wenig Fest unserer Lebenssehnsucht Recht gegeben hat. Wo wir nicht Gemeinschaft feiern konnten, sondern uns voneinander fernhalten mussten. Wo wir die Grenzen leid sind und uns nach Leben im Leben sehnen. Wo wir nicht mehr unsere Pläne vom Stand der Corona-Pandemie diktiert bekommen wollen, sondern endlich mal wieder frei das leben, was wir wollen. Wo wir mal einfach spielerisch ausgelassen miteinander umgehen wollen, statt immer nachzuzählen, wer mit wem und wievielen was machen kann. Wo wir keine Masken mehr brauchen und keine Medien, Zomm und wie sie alle heißen, um miteinander zu kommunizieren. Wo wir nicht immer um einander und um unsere Lieben Angst haben müssen. Wo Leben wieder Leben ist, weil es selbstverständlich ist.

Es ist diese Sehnsucht, die uns mit den Griechen damals bis heute verbindet, weil die Welt eben nicht so ist. Weil all das, was uns auf die Nerven geht, zur Welt dazugehört. Weil wir nie wirklich sicher und ohne Angst hier leben können. Weil da immer ein Rahmen ist, der unsere Sehnsucht einschränkt, Grenzen, die unserer Liebe gesetzt sind. Weil wir immer Ohnmacht erleben und auch sonst die Welt nie wirklich planbar war. *Die Erde bringe hervor...* sagt Gott in der Schöpfungsgeschichte und ordnet das Chaos hin zu einer gewissen Verläss-

kommen waren, um anzubeten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen. Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus. Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

### **Gedanken zum Predigttext, dem Evangelium**

*Wir wollen Jesus sehen!* - so die *Griechen* im Evangelium. Sie sind muttersprachlich griechisch sprechende Juden, die aus der großen hellenistischen Diaspora nach Jerusalem zum Fest gekommen sind: Die größte jüdische Stadt war damals nicht Jerusalem, sondern Alexandria in Ägypten, so wie heute New York. Das Passa-Fest mit seiner Festgeschichte vom Auszug der Vorfahren aus der Slaverie in Ägypten in die Freiheit war mit großen Erwartungen verknüpft. Jesus war gerade auf dem Esel unter Hosianna-Rufen mit den anderen Festpilgern in Jersalem eingezogen: *Hosianna! Gesegnet sei, wer im Namen des Herrn kommt! Er ist der König Israels.* - Was wollen die Griechen sehen? Was erwarten sie von ihrer Pilgerreise überhaupt? Was erwarten sie in Jesus zu sehen? Was hat sich herumgesprochen? Sie sprechen einen Jünger mit griechischem Namen an: *Philippus*. Der sagt es Andreas, dem Bruder von Petrus, der ebenfalls einen griechischen Namen trägt. So tasten sie sich an Jesus heran, getrieben von ihren Erwartungen.

Am Anfang des Johannesevangeliums als Philippus von Jesus

berufen wird, sagt der es Nathanel weiter: *Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz geschrieben hat und den die Propheten angekündigt haben, es ist Jesus, der Sohn Josefs. Er kommt aus Nazareth.* Dem skeptischen Nathanel rät Philippus: *Komm und sieh selbst!* Was Nathanel dann überzeugt, ist nicht, was er sieht, sondern dass er selbst von Jesus gesehen wurde: *Noch bevor Philippus dich rief, habe ich dich unter dem Feigenbaum gesehen.* Auf das Bekenntnis von Nathanael: *Rabbi, du bist der Sohn Gottes. Du bist der König Israels!*, verheißt Jesus: *Du wirst noch viel größere Dinge zu sehen bekommen: Ihr werdet den Himmel offen sehen. Und die Engel Gottes werden vom Menschensohn zum Himmel hinaufsteigen und von dort wieder zu ihm herabsteigen.* Es werden große Erwartungen geweckt: Bei Jesus sind Himmel und Erde verbunden: Hier ist alles ganz und heil.

Zurück zu den Griechen: Eine Pilgerreise aus dem Alltag in die Stadt der Hoffnung weckt Erwartungen, weil all das, was im Alltag klein macht, wegfällt. Da ist diese gewaltige Tempelanlage für unseren Gott. Da ist das Gefühl, hier sind deine eigentlichen Wurzeln. Da ist Staunen, wenn der Alltag unterbrochen wird: Nicht diese ständige Infragestellung und Diskriminierung durch die heidnisch-hellenistische Mehrheitsgesellschaft. Die kleinen und großen Sorgen im Alltag, die so mübe machen können, die sind weg. Dieses ständige sich beweisen müssen, nach außen und vor sich selbst, all das tritt in den Hintergrund. Und stattdessen kommt die Sehnsucht hoch, nach einem sicheren Platz, um den ich nicht immer kämpfen muss. Danach dabei zu sein und sich einbringen zu können, mit dem, was man vorzuweisen hat. Einfach dasein, dabeisein zu dürfen, zu etwas Großem dazuzugehören.

Jesus sieht auch sie, auch ihre Erwartungen: Ja, ihr habt Recht mit Eurer Erwartung, dass ihr so viel mehr seid, als Knechte der Verhältnisse. Ja, sie ist da, die große Stunde: *Jetzt wird der Menschensohn in seiner Herrlichkeit sichtbar!* Und dann ist Gott immer wieder quer zu unseren Erwartungen: Das Sichtbarwerden der Herrlichkeit des Menschensohnes, das ist nicht ein Machterweis. Gott hat es gar nicht nötig, durch so etwas auf sich aufmerksam zu machen. Gott hängt nicht davon ab, gesehen, wahrgenommen zu werden, wie wir. Gottes Größe zeigt sich im Gegenteil, in seiner Hingabe an seine geliebte Welt. So wird die Herrlichkeit sichtbar: *Amen, amen, ich sage euch: Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.* Herrlichkeit Gottes ist Dasein für uns - und das gibt unserem Dasein eine ganz eigene Herrlichkeit als Gottes geliebte Kinder: *Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren, schreibt Paulus nach Rom (Röm 5,8).* Herrlichkeit und Liebe am Kreuz. Leben unter dem Gegenteil, dem Tod verborgen. Das ist Gottes Logik: Die *Griechen*, auch heidnische, hat sie schließlich überzeugt, als Philippus und Andreas und die anderen Apostel mit dieser Botschaft aus Jerusalem in die Welt zogen: Lass deine Erwartungen nicht verkümmern im Alltag und in den Grenzen dieser Welt in Zeit und Raum. Trau der Liebe, die alle Grenzen sprengt, der Treue, die dich über alle Grenzen trägt, die dich sieht und dich meint und dich will.

Diese Liebe ist ein Grund für unser Leben, den wir nicht selbst legen oder erarbeiten können, ein Grund, in den wir uns aber einarbeiten können, immer wieder neu, denn diese Liebe stellt uns wirklich auf den Grund unserer Erde: *Wem sein Leben über alles geht, der verliert es. Aber wer sein Leben in dieser Welt*